

# Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

## Pazifik Vanuatu (Vanualava)- Solomonen (Tikopia)

19. Juli 2005 bis 2. August 2005

### 19. Juli 2005

Abraham, der Prinzipal der Schule von Sola, hat für uns eine Frau gefunden welche noch die traditionellen Muschelgeldketten her zu stellen weiss. Marie wirkt noch relativ jung, hat aber schon 7 Kinder. Sie hat die Herstellung des Muschelgeldes von ihrer Grossmutter die von Moto Lava stammt gelernt. Alles, was sie dazu braucht, liegt auf einer Matte am Boden bereit: ein Täschchen mit kleinen Konusschneckengehäusen, ein Körbchen feiner Sand und eine Kokoschale voll Wasser, ein Stock und eine alte Machete. Mit der trennt sie das stumpfe Ende des Konus ab und schleift das so entstandene Scheibchen auf beiden Seiten flach. Das macht sie mit einem Stock, mit dem sie das Muschelstückchen auf einem mit Sand bestreuten Stein hin und her reibt. Beim Abschleifen der spitzen Seite entsteht so das kleine Loch in der Mitte und sie kann die Scheibchen zu einer Kette auffädeln. Etwa eine Armlänge der Kette schafft sie so pro Woche. Als wir uns verabschieden trägt Sabina stolz eine drei Armlängen lange Muschelgeldkette. Heute sollen solche Ketten auf den Inseln nur noch zur Bezahlung des Brautpreises benötigt werden.



Das Wetter verschlechtert sich zusehends. Böen fallen von allen Seiten über uns her. In einer Regenbö um Mitternacht reißt das Schothorn des kleinen Besantrysegels, das wir aus der alten Genua geschneidert haben, aus. Ich setze sofort den doppelt gerefften Besan, damit das Schiff mit dem Bug so weit als möglich im Wind steht. Hoffentlich hält das Segel, es ist aus dem selben miesen Tuch wie unser altes Grossegel gefertigt und schon sehr mürbe! Wir hätten es in Australien auch gleich ersetzen sollen!

## 20. Juli 2005

Wenn die Ankerkette jetzt bricht, verlieren wir unser Schiff.

Heute Vormittag fielen starke Böen von allen Seiten über unser Boot her. So segelten wir den Anker aus. Zum Glück waren wir an Bord und konnten sofort die Maschine starten und den Anker neu setzen. Am Nachmittag wird die Situation noch ungemütlicher, als eine grosse Hallberg Rassy sehr nahe vor uns ankert. Wir entschliessen uns daher in den Nordteil von Port Patteson zu verlegen.

Unsere momentane Ankerposition: 13° 45.560S 167° 33.150E Wind SW 25-30kn.

Es läuft ein Seegang von etwa 50cm und das Schiff liegt recht ruhig, 200m hinter uns beginnt der Strand. Die Hügel an Backbord bieten ganz knappe Deckung vor dem groben Seegang draussen. Wir hoffen darauf, dass der Wind wie angekündigt, in den nächsten zwei Tagen etwas nach E dreht. Er soll aber noch zunehmen. Das Heulen des Windgenerators zerrt an den Nerven. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit setzen wir einen Zweitanker mit 25m Kette und Tau.

## 21. Juli 2005

Im Laufe des Vormittags hören wir auf dem Funk, dass sich die Boote im Süden der Bucht. über den schlechten Ankerplatz beklagen. Etwas später laufen drei Boote aus, nur ein Segler scheint zu bleiben. Gegen Mittag beginnt sich der doppelt gereffte Besan auf zu lösen. Ich schlage einige zusätzliche Ösen in die kleine Sturmfock reffe sie und setze sie an Stelle des Besans. Das hilft den Bug immer genau im Wind zu halten und vermeidet ruckartige Belastungen der Kette. Dass die Frischwasser-Zuleitung der Toilette gerade jetzt verstopft ist gar nicht so ungünstig, die Reparatur lenkt etwas von den Verhältnissen draussen ab.

Vom Nachmittag an fegt eine Regenbö nach der andern über die Bucht. Wir hören kubanische Musik und Sabina bäckt ein Fruchtebrot. Es könnte so gemütlich sein hier, wenn der Wind nur 20° gegen Osten drehte! Er bläst jetzt mit 25 bis 30 Knoten in die Bucht und unser Boot stampft. Kurz vor Mitternacht bricht die Ankerentlastung des Hauptankers mit einem Knall. Wir setzen drei Leinen mit Stopperstek auf die Kette und fangen so die harten Schläge etwas ab. An Schlaf ist in dieser Nacht nicht zu denken.

Wir gäben beide jetzt viel dafür, den Film hier abstellen zu können!

## 22. Juli 2005

Um 07h melden wir uns am Funk und Winfried gibt uns die neuesten Wetterauskünfte. Eigentlich sollte bald alles vorüber sein, doch das verzögert sich. Heute und morgen sei weiterhin mit Starkwind zu rechnen. Wir müssen also hier raus, und zwar sofort. Bruno von der HELENA ZWO gibt uns noch schnell die Koordinaten der Letelwut Bay, in der er schon einmal geankert hat. Ich setze einen neuen Dieselfilter ein und zusammen bereiten wir das Boot vor: Backstagen durchsetzen, zweites Reff ins Gross, Computer am Kartentisch festkleben, Besantrysegel wegnehmen, Beiboot stärker festzurren.... Das geht alles sehr schnell. Sabina steht am Ruder und ich werfe die Leine des Zweitankers los. Wir lassen diesen also mit 25m Edelstahlkette und einem Fender am Ende der Leine hier. Es ist aussichtslos das alles von Hand einholen zu wollen während um uns Böen Staub von der Wasserfläche wegblasen. Ich beginne die Kette unseres Spadeankers ein zu holen und Sabina schiebt. Sie muss jetzt genau darauf

achten nicht die Ankerleine in den Propeller zu bekommen. Das wäre das Ende der SAMIRA. Sie schafft das Manöver bravourös, ich mache den Anker an Bord fest und setze das Gross und die kleine Fock. Genau jetzt setzt eine besonders dichte Regenbö ein. Wir können kaum mehr etwas sehen, doch wir kommen am Riff an Steuerbord vorbei. Hart am Wind mit Maschine und Segel läuft das Schiff um 6 Knoten, doch es dauert eine kleine Ewigkeit, bis wir die kritische Stelle hinter uns haben. Die Einfahrt zur Letelwut Bay sehen wir, doch der Kapeffekt verstärkt hier den Wind noch und wir surfen mit unserem schweren Schiff auf riesigen Wellenkämmen vorbei. Am Nordende Vanua Lavas drehen wir nach Westen und kommen langsam in die Abdeckung der Insel. Wind und See lassen nach und bald ist das Wasser glatt!

Waterfall Bay ist der einzige Ort auf der Insel, an dem bei diesem Wetter Schiffe liegen können. Die letzten 5 Meilen motoren wir schon wieder gegenan, der starke SE Wind folgt auf der Leeseite der Insel der Küstenkontur. Schon von weitem sehen wir alle vier Segelschiffe die zur Zeit in Vanua Lava sind hier vor Anker. Unser Platz, der innerste und bestgeschützte, ist noch frei. So ankern wir nur wenige Meter neben unserer alten Ankerposition.

„Das Salz des Abenteurers!“ würde Martin sagen.

### **23. Juli 2005**

Das Wasser der Bucht ist glatt, aber starke Regenböen fegen über uns und das Schiff schwoit im Kreis. Immer wieder kommt die Kette ruckartig stramm. Hätte uns Daniel nicht so einen phantastischen neuen Stampfstock mit einem Toggel gefräst, wäre das Wassersteg schon längst kaputt. So kann es einfach zur Seite federn und den Schlag so abfangen. Wir sind immer noch todmüde und haben noch nicht die Energie im Regen mit den Reparaturen zu beginnen.

### **24. Juli 2005**

Das Wetter klart auf, die Böen werden schwächer. Ich versuche zuerst das Loch im Schlauchboot zu finden, doch der immer noch starke Wind bläst das aufgepinselte Seifenwasser einfach weg. Also stelle ich eine neue Ankerentlastung her. Den Spleiss der geflochtenen Leine verschiebe ich auf morgen.

Der Chief schickt uns frisches Gemüse und besucht uns am Nachmittag selbst mit seinem Kanu. Er lädt uns für morgen zum „Children Day“ ein. Sabina bäckt dafür einen Kuchen.

### **26. Juli 2005**

Unser Schlauchboot verliert zwar kräftig Luft, aber wir finden einfach kein Leck. Ich pinsle Seifenlösung auf, fülle das Boot mit Wasser, wir drehen das schlappe Ding in alle Richtungen, nirgends zeigen sich Luftblasen.

### **27. Juli 2005**

Jimmy und seine Familie feiern heute den ersten Monat nach der Geburt seines Grosssohnes. So lädt er auch uns zum Abendessen ein. Nicht ganz uneigennützig, denn er wünscht sich, dass Sabina Pasta mit Pilzsauce kocht und mitbringt.

### **28. Juli 2005**

Kurz vor 06h paddelt Melrose mit einem jungen Mann, der nach Sola muss zu unserem Schiff hinaus. Wir sind eben daran das Grossegel zu reffen und die neue Ankerentlastung weg zu nehmen. So sind wir schnell unterwegs, vorerst noch in der Abdeckung der Insel. Am nördlichen Kap beginnt der Seegang und unser Reisegast schaut recht bekümmert um sich. Nochmals kreuzen wir nach Port Patteson hinunter und sind sehr gespannt darauf, ob wir unseren Anker und die 25m Edelstahlkette dort noch finden. Mit dem Fernglas sehen wir erst spät unseren Fender, aber da ist noch eine rote Boje dicht daneben. Da war also schon jemand vor uns da! Wir

ziehen Fender, Boje und Leine an Deck und sehen erstaunliches: Ein Unbekannter hat befürchtet, dass unser Fender sich von der Leine löst und ihn nochmals direkt an der Kette fest gemacht, dazu eine grosse rote Fischerboje! Lob und Preis den Leuten Vanuatus! Welcher Fischer oder Skipper im Mittelmeer würde eine solche Kette mit einem neuwertigen Anker nicht nur liegen lassen, sondern für einen Fremden noch sichern!

In Sola sind die beinahe einwöchigen Feiern zum Unabhängigkeitstag im Gange. Das ganze Dorf befindet sich am Sportplatz. Dort finden wir auch den Zöllner. Er begleitet uns zu seinem Büro und erledigt schnell die Papiere, bevor er zurück zum Fussballplatz geht. Wir haben nun endlich unsere Ausklarierung in Händen, deretwegen wir so oft den Ankerplatz in schlechtem Wetter wechseln mussten. Um 21h sind wir zurück in der Waterfall Bay und ankern nur nach Radar und GBS-Plotter. Es ist stockfinster und der Regen setzt, ganz entgegen seiner üblichen Gepflogenheit, erst nach dem Ankermanöver ein. Nun sind wir frei nach Tikopia aus zu laufen, sobald der Wind mitspielt.

## **29. Juli 2005**

Wir schlafen lange, denn wir sind müde nach dem gestrigen Aufkreuzen um die Insel. Als wir am Nachmittag Kerely treffen, hat dieser nicht wie versprochen die Laplapmesser organisiert. Wir sind also für nichts den ganzen Weg zurück gekreuzt. Der Chief sieht, dass uns das nicht so recht glücklich macht und beschliesst daher sofort auf zu brechen um die Schnitzereien zu holen. Er wird die Nacht über wandern und erst morgen früh zurückkommen! Es ist so schwierig mit Einheimischen etwas auf Termin ab zu machen, sie haben einfach ein anderes Verhältnis zur Zeit!

## **30. Juli 2005**

Sofort nach dem Wetterbericht gehen wir an Land. Elisabeth hat ein gutes Frühstück vorbereitet, da heute in Vanuatu der Unabhängigkeitstag gefeiert wird. Kerely ist tatsächlich erst um 06h früh zurück gekommen und hat uns einige alte, schön geschnitzte Gebrauchsgegenstände mit gebracht: darunter drei Laplapmesser und eine geschnitzte Holzschale, die für eine spezielle Zeremonie gebraucht wurde. Die Zeit drängt, denn das Wetter soll sich verschlechtern und so brechen wir auf. Wieder fällt uns allen der Abschied sehr schwer.

Noch hinter der Insel ist die See Flach und der Wind setzt in ersten Böen ein. Am nördlichen Kap bläst es schon kräftig, aber wir können unseren Kurs anliegen. Um gegen spätere Winddrehungen gewappnet zu sein, halten wir anfangs etwas höher. Gross und Genua sind gerefft, denn der voll ausgebaute Passat bläst auch ohne Kapeffekt ganz schön. Da der Mond erst um 01h als schmale Sichel aufgeht, beginnt die Nacht unter den schnell ziehenden Wolken finster. Immer wieder schlägt ein überbrechender Wellenkamm mit einem lauten Schlag an unsere Bordwand. Gegen den Morgen hin müssen wir noch weiter reffen.

## **31. Juli 2005**

Tikopia sehen wir im ersten Tagesschimmer vor uns. Wir halten uns vor dem Eindrehen zum Ankerplatz etwas weiter vom Riff entfernt als unbedingt notwendig und sind froh, als die Insel langsam immer mehr Leeschutz bietet und die Seen abnehmen. Auf 20m Wassertiefe finden wir einen Sandfleck und lassen den Anker fallen. Wir sind noch am Auftuchen des Grosssegels und ich setze eben die gereffte Sturmfock als Besantrysegel um bei den Böen den Bug des Schiffes im Wind zu halten, als das erste Kanu zu uns heraus segelt.



So nach und nach kommen immer mehr Leute um uns zu begrüßen und Trinknüsse zu bringen. Obwohl wir nach der durchwachten Nacht müde sind, bitten wir Patteson an Bord. So erfahren wir, dass Ariki Tafua, der Chief, heute auf der andern Seite der Insel zu Besuch ist. Seit Mitte Juli werden wir hier erwartet und immer musste jemand im Dorf bleiben um uns zu begrüßen, falls wir eintreffen! Den Rest des Tages dösen wir und räumen das Schiff auf.



## 1. August 2005

Der Chief Ariki Tafua erwartet uns bereits in seinem Haus, als wir auf Knien und Ellbogen durch die niedrige Tür robben. Das Wiedersehen ist herzlich. Wir sprechen über gemeinsame Bekannte und erfahren wer seit unserem letzten Besuch gestorben und wer auf die Welt gekommen ist. Gemeinsam mit seinem Bruder singt der Chief das Lied, das er über unseren letzten Aufenthalt komponiert hat. Wir übergeben unsere Gastgeschenke: Fotos, eine Petrollaterne, Petrol und Zündhölzer. Dann zeige ich Ariki Tafua die CDs, die ich vom Gesang der Tanzgruppe Marotasi gemacht habe. Spontan lädt er uns zum Nachtessen ein und bestimmt, dass Marotasi heute Abend für uns tanzen werde.



Patteson ist der Bruder des Chiefs und sein Maru, das heisst er ist der Mittler zwischen den Dorfbewohnern und dem Chief. Er hat für uns ein wunderschönes Modellkanu im traditionellen Stil Tikopias geschnitzt und übergibt es uns stolz! Mit ihm zusammen machen wir einen Gang durchs Dorf und staunen dabei, dass alle, sogar die Kinder, noch unsere Namen kennen.



In der Abenddämmerung sitzen wir zusammen mit Ariki Tafua auf einer Matte in Front des Tanzplatzes. Die Kulisse wirkt sehr theatralisch. Während der Passat die Palmen schüttelt und die Kinder uns mit fein duftenden Blättern und frischen Blüten schmücken ziehen 40 traditionell gekleidete Tänzerinnen und Tänzer auf den Platz. Nach dem ersten Song setzen sich alle und der Tanzmeister



hält folgende Ansprache:

*Mister Stefan and your wife Sabina. To you, our loving visitors!*

*Im Namen des Chiefs, der Leiter und Mitglieder von Marotasi und der ganzen Gemeinde begrüße ich euch herzlich auf dieser kleinen, schönen Insel Tikopia. Wir sind glücklich über eure sichere Rückkehr auf diese abgelegene Insel.*

*Mister Stefan und Sabina, wir schätzen es und möchten euch dafür danken, dass ihr uns hilft Marotasi bei unbekanntem Freunden in anderen Ländern bekannt zu machen. Als Dank hoffen wir, dass es euch viel Freude macht uns in naher Zukunft zu sehen.*

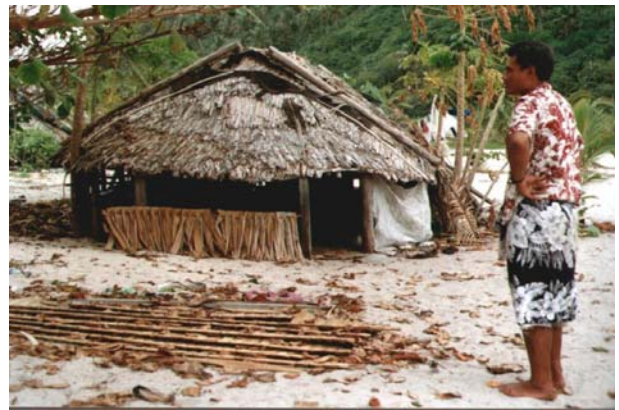
*Wie ihr wisst, ist diese Insel erstklassig in der Erhaltung ihrer Kultur und der Pflege ihrer Traditionen. Nicht nur das, ihr werdet entdecken, dass Tikopia und seine Bewohner einzigartig sind.*

*Wir entschuldigen uns dafür, dass unsere Gruppe Unterstützung in manchen Bereichen braucht und hoffen dass Leute wie ihr uns mit helfender Hand den Weg in die weite Welt weisen. Darauf sind wir sehr stolz.*

*Zur Begrüßung werden wir nun für euch tanzen.  
Vielen Dank*

Nun folgt eine etwa halbstündige Tanzvorführung. Da es inzwischen dunkel geworden ist hält ein Helfer eine Petroleum Glühstrumpfaterne zur Beleuchtung der Szene in Händen. Der Gesang und die Tänze haben seit unserem letzten Besuch an Lebhaftigkeit gewonnen. Wir staunen über die Präzision und die Kraft in den Bewegungen. Dann zieht die Gruppe ab und wir hören nur noch das Donnern der Brandung und den Wind in den Palmen. Im Hause Ariki Tafuas steht unser Essen bereit: ein Gemüsepudding, für jeden in einer halben Kokosnussschale gebacken, Taro und Yams. Dazu trinken wir Wasser. Es ist gemütlich im Schneidersitz auf der Kokosmatte zu sitzen und Geschichten zu hören.





## 2. August 2005

Damit alles seine Richtigkeit hat begleitet uns John, der Sohn des Chiefs, auf unserem Weg auf die andere Seite der Insel. Der schmale Fusspfad führt durch die Gärten, vorbei an vielen neuen Häusern.





Sie sind zum Glück alle im traditionellen Stil erbaut, von Leuten, deren Heime an der Küste vom Hurrikan Zoe zerstört wurden. Im Gegensatz zu unserem letzten Besuch hier sehen die Pflanzen jetzt erheblich besser aus. Der Regen scheint das Salz der riesigen Wogen, welche die Insel verwüstet haben wieder herausgewaschen zu haben. Der Reihe nach besuchen wir Ariki Taumako, Ariki Kafika und Ariki Fangarere. In jedem Haus werden wir freundlich empfangen.



Wir setzen uns für eine halbe Stunde, übergeben unsere Antrittsgeschenke und unterhalten uns etwas mit dem Chief. John, unser Begleiter und zukünftiger Chief übersetzt, da die drei Häuptlinge nicht englisch sprechen. Der Passat weht immer noch in voller Stärke, so dass wir froh sind unser Boot wohlbehalten am Ankerplatz zu finden.



